Die Basler Stadtheiligen : Kaiser Heinrich II. und seine Frau Kunigunde

Autor(en): **Ryser, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): **- (2007)**

Heft 2: **Münsterbauhütte : das Münster - ein Werk für die Ewigkeit : Bildersturm und Oekolampad : Martin, Georg, Heinrich und Kunigunde**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-842919

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Basler Stadtheiligen:

Kaiser Heinrich II. und seine Frau Kunigunde

[wr.] **Gemeinsam mit der Muttergottes galten Kaiser Heinrich und seine Frau Kunigunde im Spätmittelalter als Schutzpatrone der Stadt Basel. 1347, anlässlich der Übergabe von Reliquien der beiden Stadtheiligen aus dem Bamberger Dom, verfügte Bischof Johann Senn, künftig sei am Heinrichstag, am 13. Juli also, eine besondere Feier abzuhalten. Der Tag hatte als Rechts- und Zinstag für die Stadt eine hohe Bedeutung. Auch der Eintritt Basels in die Eidgenossenschaft, 1501, fand am Heinrichstag statt.**

Heute stehen sie, in Stein gehauen, am Westportal des Münsters. Ein zweites Mal sind sie, unterhalb der Jungfrau Maria, am Westgiebel, zwischen den beiden Türmen dargestellt. Schliesslich kann man Heinrich noch ein drittes Mal sehen: als gekrönten Herrscher samt Szepter und Kirchenmodell an der Pfalzmauer.

Sie galten bereits zu Lebzeiten als aussergewöhnliches Paar. Beide waren gebildet und fromm. Heinrich, geboren um 973 bei Regensburg, als Sohn des Bayernherzogs Heinrichs «des Zänkers», wurde zunächst von Bischof Abraham von Freising erzogen und besuchte dann die Domschule in Hildesheim. Um das Jahr 1000 heiratete er Kunigunde, die Tochter des Grafen Siegfried von Luxemburg.

Den Weg zur Königswürde bahnte sich Heinrich mit einer List. In Polling bei Weilheim wartete er auf den Leichenzug des verstorbenen Kaisers Otto III., und brachte die Reichsinsignien samt der heiligen Lanze in seine Gewalt. Bei der heiligen Lanze handelte es sich um eine Reliquie von unschätzbarem Wert. Mit der Waffe

hatte der römische Legionär Longinus den gekreuzigten Christus durchbohrt. Auf Umwegen war sie zu König Rudolf II. von Hochburgund gelangt. Von ihm hatte sie Heinrichs Urgrossvater, König Heinrich I., im Tausch gegen die Stadt Basel erhalten. Damit stellte die Lanze die direkte Verbindung vom Königtum des Ahnen zum Urenkel her. Am 7. Juni 1002 wurde Heinrich II. in Mainz deutscher König. Zwölf Jahre später, 1014, krönte ihn Papst Benedikt VIII. zum Kaiser.

1007 gründete Heinrich das Bistum Bamberg und liess in der Stadt, die er seinerzeit Kunigunde als Hochzeitsgabe geschenkt hatte, einen Dom bauen.

Heinrich strebte an, das Reich der Franken wieder herzustellen. Er stützte sich dabei auf die Hilfe der Kirche. Im Osten musste er während fast zweier Jahrzehnte das Reich gegen den Polenherzog Boleslaw Chrobry verteidigen. Im Westen und Süden gab es ähnliche Entwicklungen. Kunigunde scheint ihrem

Mann eine Stütze gewesen zu sein. Heinrich vertraute ihr während seiner beiden Italien-Feldzüge 1004 und 1021/22 die Regentschaft über das Reich an.

Als Neffe von König Rudolf III. sicherte er sich durch Verhandlungen und Erbverträge die Anwartschaft auf das Königreich Burgund. 1006 nahm er die Stadt, die sein Urgrossvater für die heilige Lanze weggeben hatte, als Pfand in Besitz. Basel wurde von ihm reich beschenkt: unter anderem mit der Feste Breisach und Gütern im Breisgau und im Schwarzwald, mit dem Kloster Sulzburg sowie den Herrschaften Pfeffingen und Landsere. Ausserdem verlieh er dem Bischof die hohe Gerichtsbarkeit, das Zoll- und Münzrecht, ferner das alleinige Jagdrecht in der Sundgauer Hardt.

Heiligenbildnis des Paares, Mähren, 16. Jahrhundert

Die Weihe des unter Bischof Adalbero II. erbauten Münsters am 11. Oktober 1019, fand in Anwesenheit Heinrichs und Kunigundes statt. Dabei stiftete das hohe Paar ein goldenes Kreuz mit Reliquien des Blutes und Kreuzes Christi, sowie eine goldene Tafel für den Hochaltar, die heute im Musée de Cluny in Paris zu bewundern ist.

Heinrich und Kunigunde scheinen sich sehr zugetan gewesen zu sein. Um ihre Verbindung, die kinderlos blieb, rankten sich Legenden. Es ging das Gerücht, die beiden führten eine Josefsehe. Der Teufel, den diese Tugendhaftigkeit störte, flüsterte dem Kaiser ein, seine Gattin habe ein sündiges Verhältnis zu einem seiner Herzöge. Kunigunde stellte sich einem Gottesgericht: Mit blossen Füssen schritt sie unverletzt über sieben glühende Pflugscharen, worauf ihr der Kaiser und die Grossen des Reiches zu Füssen fielen und ihre unversehrte Jungfräulichkeit priesen.

Nach dem Tod Heinrichs, am 13. Juli 1024, regierte Kunigunde das Reich noch während sechs Wochen, bevor die Herrschaft an Konrad II. überging. Dann trat die Kaiserinwitwe in das von ihr gegründete Nonnenkloster Kaufungen ein, wo sie am 3. März 1033 verstarb und neben ihrem Gatten im Bamberger Dom bestattet wurde.

Heinrich wurde 1146 von Papst Eugen III. heilig gesprochen, Kunigunde im Jahr 1200 durch Innozenz III.